

## 12 Frauen. 12 Orte. 12 Predigten.

### 1. Predigerinnentag des kfd-Bundesverbandes

Audio-Gottesdienst zum Tag der Apostelin Junia, 17. Mai 2020

Von Ute Albrecht, Geistliche Leiterin im kfd-Diözesanverband Münster

Liebe Frauen,

eigentlich wollte ich am kommenden Sonntag in der Kirche stehen, um diese Predigt halten. So war es geplant, zwölf Frauen predigen in zwölf Kirchen. Das sollte ein Zeichen sein gegen die Unsichtbarkeit von Frauen in der Verkündigung im Gottesdienst. Ganz bewusst wollten wir dieses Zeichen am Gedenktag der Apostelin Junia setzen.

Vielleicht denkt manch eine jetzt – Junia? Kenn ich nicht. Das wäre nicht verwunderlich, denn Junia ist eine Frau, die über Jahrhunderte hinweg von der Kirche unsichtbar gemacht wurde. Der Apostel Paulus erwähnt Junia in seinem Brief an die Römer. Am Ende dieses Briefes lässt er sie grüßen und schreibt:

„Grüßt Andronikus und Junia, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie ragen heraus unter den Aposteln und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.“

Paulus zählt Junia, eine Frau, hier zusammen mit einem gewissen Andronikus zu den Aposteln. Die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte haben damit kein Problem. Der Heilige Johannes Chrysostomos preist Junia sogar dafür, dass sie als Frau den Aposteltitel trägt. Spätere Generationen aber stören sich daran. Und weil nicht sein kann, was nicht sein darf, wird die Schreibweise des Namens ab 1300 in den Abschriften der Bibel verändert. Und aus der Apostolin Junia wird der Apostel Junias.

Dies ist mehr als nur eine lustige Anekdote. Es ist ein Beispiel dafür, wie Frauen in der Kirche systematisch zurückgedrängt, zum Schweigen gebracht und unsichtbar gemacht werden. Das ist nicht nur früher geschehen, sondern es passiert so bis heute. Trotz aller Bekundungen der Wertschätzung für das Engagement von Frauen in der Kirche werden sie aus bestimmten Bereichen der Kirche weiterhin ferngehalten. So stehen ihnen u. a. die Weiheämter nicht offen und offiziell dürfen sie auch nicht in der Eucharistiefeier predigen.

Gerade in den letzten Wochen der Corona-Krise ist nicht nur mir aufgefallen, wie sehr das Bild, das die Kirche in der Öffentlichkeit abgibt, männlich geprägt ist. Es sind meistens Bischöfe und Pfarrer, die in den Medien vorkommen, und in den sozialen Netzwerken sind es überwiegend Videos von Priestern, die alleine Eucharistie feiern, die das Bild von der Kirche prägen.

Aber gerade jetzt, wo wir als Kirche neue Wege und Ausdrucksformen suchen müssen, bietet sich die Chance, vertieft darüber nachzudenken, wie wir Kirche sein wollen.

Wenn wir auf die Worte des Paulus zur Apostolin Junia schauen, dann sehen wir, dass Paulus keinen Unterschied zwischen ihr und ihrem Mit-Apostel Andronikus macht. Beide sind gemeinsam mit Paulus für ihre Missionsarbeit ins Gefängnis gekommen. Beide tragen den Apostel-Titel – gelten also als von Jesus berufene Verkünder bzw. Verkünderin und Lehrer bzw. Lehrerin des Glaubens.

Das zeigt, dass es um ein Miteinander geht. Nicht um ein Gegeneinander oder Konkurrenzdenken zwischen den Geschlechtern. Es geht auch nicht um eine Quotenregelung. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um das glaubwürdige Zeugnis der Kirche.

Die Lesung des heutigen Sonntags, aus dem ersten Petrusbrief, macht deutlich, dass wir als Getaufte alle dazu berufen sind, in Tat und Wort unseren Glauben zu bezeugen. Den Suchenden und Fragenden gegenüber sollen wir Zeugnis geben von der Hoffnung, aus der wir leben. Dazu gibt es ohne Frage viele Möglichkeiten, aber damit das Zeugnis der Kirche vollständig ist, müssen Männer und Frauen die gleichen Möglichkeiten haben. Sonst bleibt die Hoffnungsbotschaft der Kirche verkürzt. Und die Kirche verliert an ihrer Glaubwürdigkeit, wenn sie hier Unterschiede setzt zwischen Männern und Frauen.

An vielen Stellen können wir zurzeit sehen, dass es anders geht. Ich erlebe, dass Männer und Frauen in vielen Bereichen der Kirche Hand in Hand arbeiten. Sie geben Impulse für verbindende Gebete, sie starten Aktionen, die Menschen trotz räumlicher Distanz zusammenbringen, sie schreiben Briefe und führen Telefonate, die Menschen ermutigen und trösten. Und sie unterstützen sich gegenseitig in ihrem Dienst, bauen auf, ermutigen. Sie zeigen, wie eine Kirche aussehen kann, in der Männer und Frauen sich miteinander engagieren.

Die Kirche kann nur gewinnen, wenn das in allen Bereichen so gehen würde. Dann könnten sich alle – egal ob Mann oder Frau – für die Verkündigung in Wort und Tat einsetzen. So, wie es ihren geistgeschenkten Begabungen entspricht. Dann liegt es nicht mehr am Geschlecht, wer in der Kirche was machen darf, sondern jede und jeder tut, was ihrer oder seiner Berufung entspricht.

Bald feiern wir wieder Pfingsten. Möge der Heilige Geist besonders kräftig wehen, damit sich in unserer Kirche etwas in Bewegung setzt. Damit wir vorwärts kommen auf dem Weg hin zu einer wahrhaft geschwisterlichen Kirche.

Zur Audiobotschaft: <https://www.kfd-bundesverband.de/predigerinnentag2020/>